



Wie steht es um CETA, TiSA, TTIP?

Im Laufe der letzten Monate hat die Debatte über die umstrittenen Handelsabkommen eine neue Richtung genommen. Das geplante transatlantische Abkommen TTIP zwischen der EU und den USA sei erledigt, glauben viele. Und verweisen auf den neuen US-Präsidenten Donald Trump, der das transpazifische Abkommen TPP storniert hat und das nordamerikanische Freihandelsabkommen NAFTA neu verhandeln will. Aber ist TTIP deshalb tot? Trump hat es bisher nie erwähnt.

CETA hingegen ist noch recht lebendig: Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das EU-Parlament im Laufe des Februars dem Handelsabkommen mit Kanada zustimmen. Danach kann ein Teil des CETA-Vertrags „vorläufig angewandt“ werden. In Kraft tritt es jedoch nur, wenn alle Parlamente aller EU-Mitgliedsstaaten CETA ratifizieren. Lehnt auch nur ein Land CETA ab, ist das Abkommen gescheitert.

Derzeit sieht es nicht so aus, als würde CETA den Ratifizierungsprozess überleben. In Österreich haben sich über 560.000 BürgerInnen an

an einem Volksbegehren gegen CETA, TTIP und TiSA beteiligt; in den Niederlanden kommt es möglicherweise zum Volksentscheid. Große Vorbehalte gibt es auch in anderen Staaten, etwa in Belgien. Gestoppt werden könnte CETA zudem vom Bundesverfassungsgericht und vom Bundesrat. In der Länderkammer kommt es dabei vor allem auf die Grünen an, die an vielen Landesregierungen beteiligt sind. Bleiben sie bei ihrer Aussage, den Vertrag abzulehnen, ist CETA Geschichte.

Warum wir gegen die Abkommen sind

Es gibt viele Gründe gegen CETA und TTIP. Anders als frühere Handelsabkommen dienen sie nicht in erster Linie dazu, die Zölle zu senken. Diese spielen im transatlantischen Warenverkehr ohnehin kaum eine Rolle. Stattdessen sollen mit ihnen sogenannte Handelshemmnisse beseitigt werden:

80 Prozent der US-Exportfirmen können CETA für ihre Interessen nutzen.

- Regelungen zum Schutz der Umwelt und der VerbraucherInnen vor Gentechnik, Fracking, giftigen Pestiziden oder Hormonfleisch,

- Regelungen zum Schutz der Beschäftigten in der Arbeitswelt,

- Regelungen zum Schutz öffentlicher Einrichtungen (etwa der Kultur) vor dem Zugriff des Markts.

Mit CETA (und TTIP) können multinationale Konzerne Staaten zu verklagen, wenn diese Massnahmen ergreifen, die ihre Profiterwartung schmälern. Mit CETA (und TTIP) wird das in Europa geltenden Vorsorgeprinzips ausgehebelt, wonach Produkte erst auf den Markt kommen dürfen, wenn sie nachgewiesenermaßen unschädlich sind. Mit CETA



(und TTIP) bekommen Unternehmen und Regierungen im Rahmen der sogenannten Regulatorischen Kooperation das Recht, auch künftig an den Parlamenten vorbei zu agieren. Und wenn die Investitionsgerichte einmal Tatsache sind, wird es PolitikerInnen schwer fallen, neue Schutzgesetze zu beschließen – weil sie Entschädigungsklagen befürchten.

Und aus einem weiteren Grund gilt es, CETA zu verhindern: Über 41.000 US-Firmen haben Niederlassungen in Kanada, das sind rund 80 Prozent der US-Exportwirtschaft. Für sie ist CETA die Hintertür; da braucht es kein TTIP.

TiSA und die anderen Abkommen

Genauso gefährlich wie CETA (und TTIP) sind rund zwanzig weitere Handelsabkommen, die die EU-Kommission (ebenfalls hinter verschlossenen Türen) vorantreibt.

Dazu gehört beispielsweise das Trade in Services Agreement (TiSA), über das derzeit die EU, die USA, die Schweiz und zwanzig weitere Staaten beraten. Es zielt auf eine Liberalisierung und Privatisierung der Kommunikationswirtschaft, der Finanzindustrie und des öffentlichen Diensts ab. Betroffen wären davon unter anderem Ver- und Entsorgungsbetriebe, öffentlicher Verkehr, Teile des Bildungs- und des Gesundheitswesens.

Im Dienstleistungsbereich sehen viele Firmen höhere Profitmargen als in der Industrie.

Die Auswirkungen sind gravierend – auch deswegen, weil nach Abschluss der Verhandlungen einmal privatisierte Einrichtungen oder Betriebe nie wieder in die öffentliche Hand genommen werden dürfen.

Der Grund für dieses Abkommen: Im Produktionsgewerbe erzielen die gewinnorientierten Unternehmen längst nicht mehr die gewohnt hohen Renditen. Sie suchen somit neue Investitionsfelder – und die bietet ihnen der wachsende Dienstleistungsbereich.

Vor allem um Profite geht es auch bei den übrigen Abkommen, die die EU in Einvernehmen mit den Lobbyverbänden der Privatwirtschaft plant.

www.konstanz-gegen-ttip.de

www.facebook.com/KonstanzgegenTTIP

twitter.com/KNgegenTTIP

Besonders dramatisch wären die Auswirkungen der sogenannten Economic Partnership Agreements (EPAs) mit einer Reihe von afrikanischen Staaten. Mit diesen Abkommen – sie sind ausverhandelt, aber noch nicht ratifiziert – erzwingt die EU die Öffnung der afrikanischen Märkte für Waren aus Europa. Zum Beispiel für hochsubventionierte Agrarprodukte der industrialisierten Landwirtschaft. Diese Billigwaren (wie etwa Geflügelteile) zerstören die heimische Ökonomie.

Gleichzeitig garantieren die EPAs die Plünderung afrikanischer Bodenschätze durch multinationale Konzerne. Die Folgen dieser Politik? Noch mehr gestrandete Flüchtlinge an den Mittelmeerküsten.

Was haben wir erreicht?

Überall in Europa wehren sich die BürgerInnen. **Unser Widerstand hat viel bewirkt:** Ohne die 3,5 Millionen UnterstützerInnen der Europäischen Bürgerinitiative, die Aktionstage und die Großdemonstrationen wäre TTIP längst unterzeichnet. Ohne Einsprüche würde der Europäische Gerichtshof nicht die Rechtmäßigkeit der Abkommen prüfen. Ohne die internationalen Proteste hätte die EU-Kommission CETA einfach durchgewunken. Und wäre bei TiSA in der wichtigen Frage des Datenschutzes längst eingeknickt.

Informieren Sie sich! Gehen Sie auf www.konstanz-gegen-ttip.de

Beteiligen Sie sich an unserer CETA-Postkartenaktion!

Das Konstanzer Bündnis gegen TTIP, CETA und TiSA wird von zahlreichen Initiativen, Verbänden, Unternehmen und Gewerkschaften aus der Region unterstützt:

